

## ICEJ-Solidaritätsanlass «125 Jahre Zionistenkongress Basel 28. August 2022 im Stadtcasino Basel

### «Zionismus und jüdische Identität»

Ansprache von Lukas Kundert, Pfr. Prof. Dr. theol. Münsterpfarrer und Kirchenratspräsident BS

---

Wir befinden uns in Basel, in Europa. Europa zeichnet sich dadurch aus, dass es eine Kultur des Auges und nicht des Ohres ist. Gründungsmythos dafür ist jene Erzählung, in der der griechische Epiker Homer besingt, wie Odysseus den Ufern Kleinasiens und des Nahen Ostens entlangsegelt, dabei die Insel Samos passiert, von der her Mischwesen von Menschen und Vögeln rufen, die Bibel nennt sie Engel. Wer sie hört kann nicht umhin, ihnen zu folgen, doch diesen Wesen aus dem Osten zu folgen, wird im Mythos als Fall in den Tod vor Augen gemalt. Darum werden den Ruderern die Ohren mit Wachs geschlossen, Odysseus aber lässt sich an einen Mast binden und hört, wie die Engel ihn rufen.

Das, was hier als große Versuchung dargestellt wird, entspringt einem Siegermythos von Europäern über den Nahen Osten, es ist die Angst der Sieger, dass die Botschaften der Besiegten am Schluss doch gewinnen könnten. Nun war es so, dass dies tatsächlich dann geschah. Als nämlich Rom den Messias hingerichtet und die Stadt Jerusalem zerstört hatte, vermeinte die Weltmacht, den jüdischen Gott besiegt zu haben. Nur hat inzwischen bereits dieser jüdische Gott in Gestalt des Evangeliums die Stadt Rom erreicht, wo er in einer biederen Mietswohnung von Paulus gepredigt wird, wie die Apostelgeschichte berichtet, und so hat schon vor der Zerstörung des Tempels längst schon dieser Gott aus dem Osten den Westen einzunehmen begonnen.

Freilich ist die europäische Aversion gegen die Levante geblieben. Man hat Judentum und Christentum zu romanisieren versucht. Beim Christentum ist es gelungen. Seither sind es noch die Juden, auf die man hier nicht hören will. Dass sie langsam aus Europa gänzlich zu verschwinden drohen, ist außer uns hier kaum jemandem in Europa ein Leid.

### Ein Anfang: Die Seelisberger Thesen von 1947

Es gibt nämlich eine Geschichte des Hinhörens. Vor 74 Jahren hat man in der Kirche begonnen, sich das Wachs aus den Ohren zu klauben und auf jüdische Menschen hören zu lernen. Auf dem Seelisberg in der Innerschweiz hatten sich Männer der Kirchen und Synagogen getroffen und miteinander entschieden, ein neues Kapitel des Hörens zu öffnen.

Die Kirchenleute haben in zehn Punkten zusammengefasst, welche Zumutungen gegenüber der Synagoge sie überwinden wollen. Seither gibt es gerade in den Kirchen hohe Sensibilität dafür, was Antijudaismus und Antisemitismus ist, wie Sprache und Bilder in immer wieder schwer durchschaubarer Weise antisemitische Inhalte verbreiten. Seismologisch stellen wir fest, wie jüdische Menschen noch heute allenthalben kleingeredet, kleingemacht, an den Rand gedrängt und überhört werden. Und je mehr die Kirchen an Einfluss verlieren, umso unvermittelter tritt wieder kruder Antisemitismus an die Öffentlichkeit, ein Antisemitismus den die Kirchen – wohlverstanden – früher selber betrieben haben, den zu dulden sie aber abgeschworen haben.

### 125 Jahre Zionismus

Heute treffen wir uns hier und feiern jene Bewegung, die lange vorher deswegen entstanden ist, weil nach der Aufklärung allenthalben Vernichtungsphantasien gegen jüdische Menschen entstanden, nach dem religiösen Antijudaismus nämlich ein rassistischer Antisemitismus. Dieser begann in ganz neuer Weise, jüdische Menschen in ihrer Existenz zu bedrohen. Denn mit dem Antisemitismus ist das zu benennen, was im 19. Jahrhundert an den Universitäten zu lehren begonnen wurde, nämlich eine Abwertung jüdischer Menschen, ohne auf den religiösen Antijudaismus zurückgehen zu müssen. Ohne Christentum zu bemühen, lehrte man allenthalben, dass die Minderwertigkeit und das Defizit jüdischer Menschen nicht religiös zu begründen ist, sondern dass diese sich in der Rasse selbst begründen, und dass die Minderwertigkeit jüdischer Menschen wissenschaftlich zu beweisen sei. Die tödlichste aller Vernichtungsphantasien Europas ging von den europäischen Universitäten aus. Das machte den Zionismus notwendig, und dass er überhaupt notwendig wurde, ist ein bleibender Skandal europäischer Geschichte und europäischen Hochmuts gegen den Osten sowie fehlgeleiteter

Siegerhermeneutik, die die Unterlegenen auch im Wert abmindert. Der Zionismus ist eine zum Glück erfolgreiche Schutzbewegung. Dass heute auf den Straßen Basels gegen diese Schutzbewegung demonstriert wird, das ist ein noch viel größerer Skandal. Wer würde gegen das Rote Kreuz und seine Aufgabe, Menschen vor der Vernichtung zu retten, demonstrieren? Wer kann allen Ernstes die schändliche UNO-Resolution achten, wonach Zionismus Rassismus sein sollte, also das Programm, Juden vor Vernichtung zu schützen als menschenfeindlich denunziert wird?

### **Der Jude unter den Staaten**

Die europäische Geschichte hat eine lange Tradition, jüdische Menschen mit anderen Maßstäben zu beurteilen als andere. Jüdische Menschen mussten früher mehr Steuern zahlen, sie durften keine angesehenen Berufe ausüben, sie durften in Basel nicht übernachten.

Die moderne Antisemitismusforschung hat gezeigt, wie verschiedene voraufklärerische antijüdische Bilder und aufklärerischer rassistischer Antisemitismus nun ungebrochen auf den Staat Israel übertragen werden. Der Staat Israel ist der «Jude» unter den Staaten, nicht weil er das selbst sagen würde, sondern weil die Weltöffentlichkeit ihn zum Juden «macht», und zwar zu «ihrem» Juden, jenem Juden, den sie in den vergangenen 1000 Jahren zu hassen nicht aufgegeben hat.

Dass Israelkritik Antisemitismus ist, zeigt sich schon daran, dass es zu Nationen, die mit gutem Recht kritisiert werden können, kein entsprechendes Kompositum gibt. Es gibt keine Türkeikritik, keine Ägyptenkritik, weder Irankritik, noch Russlandkritik und schon gar nicht eine Schweizkritik.

### **Doppelstandards**

Israelkritik zeichnet sich durch Doppelstandards aus. Man wirft Israel zum Beispiel vor, dass arabische Israeli nicht dieselben Aufstiegschancen haben, wie nichtarabische Israeli; man bezichtigt Israel u.a. auch darum der Apartheid. Dass aber Menschen mit kosovarischen Familiennamen bei Bewerbungsverfahren in der Schweiz ebenfalls krass benachteiligt sind, das wird zwar als problematisch erkannt, aber es wird aber nicht als Apartheid denunziert.

Man fordert von Israel mehr als von den Autonomiebehörden, mehr als von Syrien, Ägypten, Jordanien und Libanon. Für Israel gelten strengere Regeln als für den Rest der Welt. Das ist mit Doppelstandard gemeint, wie er sich allenthalben im Blätterwald und auf Informations- und sozialen Plattformen zeigt, aber auch an unseren Universitäten.

Solche Standards gründen darauf, dass jüdische Menschen besser sein müssten als andere Menschen: besser in Handel, Kultur, Wissenschaft, aber auch besser im Lernen aus der Geschichte. Vor allem aber dürften sie das nicht tun, was die ganze Welt selbstverständlich tut, nämlich sich selbst zu verteidigen.

### **Kirchliche Unbestimmtheit zum Staat Israel**

Nun sind auch die Kirchen in ihren Botschaften zum Staat Israel in beschämend eindeutiger Weise uneindeutig. Man schätzt zwar die garantierte Religions- und Kultusfreiheit, die in Israel sehr viel weiter geht als z.B. in der Schweiz, die viel mehr an christlichem Recht zulässt als hier, und die auch weder Minarett- noch Burkaverbot kennt. Gleichzeitig weigert sich z.B. die Evangelische Kirche Deutschlands, ihren Sitz, den sie von alters her in der Jerusalemer Weststadt hat, als in Israel lokalisiert anzugeben. Die Römisch-katholische Kirche, in Vielem den evangelischen Kirchen voraus, was den Respekt gegenüber dem jüdischen Volk angeht, plädiert für eine Internationalisierung Jerusalems, also für die Enteignung Israels von seiner Hauptstadt. Nun haben wir entschieden, eine Kirche zu gründen, die ohne Doppeldeutigkeit den Staat Israel respektiert. Es ist die Evangelische Schweizerkirche in Israel. Unser Ziel: Eine Kirche ohne Antisemitismus und Antiisraelismus.

### **Identitätsfrage**

Antizionismus und Antiisraelismus greifen jüdisches Leben in seiner Mitte an. Denn längst schon ist Israel zu einem Bestandteil jüdischer Identität geworden, und zwar auf der ganzen Welt. Nicht alle jüdischen Menschen wollen mit Israel in Verbindung gebracht werden. Aber fast alle übrigen

Menschen bringen sie selbstverständlich mit Israel in Verbindung. Weltweit werden Synagogen mit antiisraelischer Propaganda beschmiert. Wenn die Weltöffentlichkeit wieder einmal Israel verurteilt, wird es für Menschen mit Kippa in der Schweiz gefährlich. Synagogen sind nicht nur Ziele von Rechtsextremisten, sondern auch die sich selbst als «kritisch» feiernden Akademikerinnen und Akademiker von nebenan sowie Linksextremisten nehmen sie in ihren Fokus. Zugleich gibt es keinen Staat, der jüdische Menschen in der Weise schützt, wie es Israel tut, nämlich ohne Wenn und Aber. Auch darum ist Israel ein Ausdruck jüdischer Identität. Diesen Staat zu demontieren, das ist doch eben auch wieder Ausdruck dafür, dass es einen solchen Schutz für jüdische Menschen nicht geben soll, dass jüdische Menschen nicht wie andere zu schützen sind. Im Grund trägt die Israelkritik als Israelkritik die Vernichtungsfantasien der Vergangenheit gegen Juden auf staatspolitischer Ebene weiter. Dazu sagen wir nein. Wir sagen nein als Christinnen und Christen. Wir sagen dazu nein als Menschen.

### «Seelisberg Plus»

In Fortführung der auf dem Seelisberg begonnenen Arbeit können wir als Kirchen nur eines sagen: Wir wenden uns in aller Entschiedenheit gegen jegliche Form von Vernichtungsphantasien gegen jüdische Menschen im Allgemeinen und gegen den Staat Israel im Besonderen.

Die Basler Sektion der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft hat darum bei der International Conference of Christians and Jews beantragt, die 10 Seelisberger Thesen mit weiteren Thesen zu ergänzen, die es benennen, dass jüdische Identität heute nicht mehr ohne Israel zu denken ist.

Wir fordern, neu die folgenden Thesen aufzunehmen:

**11. Es ist hervorzuheben**, dass Jüdinnen und Juden bereits vor Christinnen und Christen Volk Gottes waren, der Bund mit ihnen ungekündigt ist und sie der christlichen Mission nicht bedürfen.

**12. Es ist hervorzuheben**, dass das Existenzrecht Israels unbestreitbar ist, dass der Staat Israel ein grundlegender Ausdruck jüdischer Identität ist und darum auch für die christliche Beziehung zum Judentum von großer Bedeutung ist.

**13. Es ist hervorzuheben**, dass Antisemitismus weder in Form von Antijudiasmus noch in Form von Anti-Israëlismus akzeptabel ist.

Im ersten Anlauf sind wir gescheitert. Der Vorstand der ICCJ hat unser Anliegen nicht einmal auf die Traktandenliste gebracht. Wir müssen noch eine weitere Meile gehen. Helfen Sie uns, den Verantwortlichen das Wachs aus den Ohren zu klaben.